

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/3 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.3.47885

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

par la rationalisation des fabrications, la réduction du nombre de types de machines-outils – tours à fraiser, à raboter, tours-revolvers par exemple – et bien sûr, les difficultés croissantes d'approvisionnement, se sont accompagnées d'une lutte concurrentielle entre les entreprises elles-mêmes.

Là encore, il semblerait que ces grands entrepreneurs aient disposé d'une liberté d'action étonnante et, à mesure que la défaite du Reich devenait inéluctable, ils s'inquiétaient de l'après-guerre mais en tout cas, ils refusèrent d'appliquer l'ordre de Hitler de pratiquer la politique de la terre brûlée (Ordre »Néron« du 20. 4. 1945).

Otto Fahr, le directeur de la fabrique de machines-outils Werner/Pfleiderer, qui occupa les plus importantes responsabilités professionnelles de la région Wurtemberg-Bade montra un courage certain à cette époque délicate et il put s'en prévaloir comme d'une caution lors de son procès de dénazification. Que certains aient voulu faire de lui un authentique opposant à Hitler relève cependant du contexte de la fin de la guerre. Ces hommes n'ont pas eu besoin d'entrer de bonne heure au parti nazi ni d'adhérer pleinement à son programme et, de leur côté, les dirigeants nazis ne paraissent pas avoir cherché à les influencer puisque, apparemment, ces grands entrepreneurs ont été des acteurs efficaces, grâce à leurs capacités professionnelles, dociles et zéles. C'est cet élément de la société allemande qui a peut-être le plus efficacement contribué à maintenir aussi longtemps en vie le régime, à en assurer la puissance et, paradoxalement, à essayer de préserver l'avenir de l'Allemagne d'après-guerre. L'auteur montre d'ailleurs que les participations croisées de capitaux ont, dans une certaine mesure, facilité le redémarrage des années 1947–1948.

Cette étude, comme je le disais plus haut, est donc d'un grand intérêt pour mieux comprendre la montée en puissance du Reich hitlérien, éclairer des points clés longtemps occultés par une orientation historiographique différente. Cette notion relativement récente de »polycratie« est ici mise en évidence mais semble toutefois perdre de son importance. En tout cas, espérons que d'autres études de ce type seront réalisées, qui bousculeront nombre d'idées reçues.

Marcel SPIVAK, Les Lilas

Gerhard KOCK, »Der Führer sorgt für unsere Kinder ...«. Die Kinderlandverschickung im Zweiten Weltkrieg, Paderborn (Schöningh) 1997, 390 S.

Die Erweiterte Kinderlandverschickung (KLV) zwischen 1940 und 1945 bedeutete für etwa eine Million deutscher Kinder und ungefähr 850 000 Jugendliche eine – positiv oder negativ – prägende Zeit. Als Gegenstand des Historikers ist sie damit ein Thema, das zur Geschichte des Alltags im Dritten Reich gehört.

Die Dissertation von Gerhard Kock geht aber nicht nur dieser naheliegenden Innenperspektive der Zeitgenossen nach, sondern betrachtet das Thema auch von außen, geleitet von heutigen Fragen nach der Funktion der KLV im Machtgefüge der NS-Organisationen im Dritten Reich. Es gelingt ihm dabei ein facettenreiches Bild, das viele Aspekte berücksichtigt und das die verstreuten, mit Spürsinn entdeckten Quellen in einen gut lesbaren, Begriffe und Anschauung angenehm verbindenden Text bringt. Dieser Wechsel zwischen konkret nachvollziehbarem, erzähltem Geschehen und den abstrakteren Fragen nach Strukturen kennzeichnet auch den Aufbau des Buches, in dem die Kapitel vom Konkreten zum Abstrakten hin geordnet sind.

Nach einem Überblick über das nationalsozialistische Erziehungssystem geht Kock in drei Kapiteln den konkreten Fragen nach: Wie und wann wurde die KLV begonnen, welches waren Ziele und Motive der Initiatoren, wie war die Verschickung organisiert? Hat sie ihre propagierte Rolle als Luftschutzmaßnahme erfüllt? Wie sah die Wirklichkeit der Lager aus? Wie viele Kinder und Jugendliche wurden insgesamt verschickt, welche Erfahrungen

haben die Beteiligten gemacht? (S. 69–234) Sinnvoll sind auch die anschließenden vier Fallstudien, in denen Kock exemplarisch die Evakuierungsstädte Münster, Köln, Stuttgart und Hamburg untersucht (S. 235–260).

Im sechsten Kapitel beginnt der strukturelle Teil, der zunächst die KLV in den bekannten Kampf einzelner Personen um Einflußsphären innerhalb der Polykratie zwischen Partei- und staatlichen Stellen einordnet. Da der Leser die Fakten bereits kennt, beschränkt sich Kock hier mit Recht auf eine akzentuierende Zusammenfassung: HJ-Führer Baldur von Schirach kann als Sieger gegenüber den Konkurrenten angesehen werden. Sowohl das Reichserziehungsministerium mit Minister Bernhard Rust als auch die NS-Volkswohlfahrt (Erich Hilgenfeld) und der NS-Lehrerbund unter Führung von Fritz Wächtler (1943 aufgelöst) verloren an Einfluß. Dem Anspruch nach verfolgte Schirach auch weitergehende ideologische Ziele und wollte die KLV zum Modell der idealen NS-Erziehung machen – ohne humanistisches Bildungsideal, ohne familiären oder kirchlichen Einfluß auf die heranwachsende Generation. Nur der Krieg erlaubte es ihm, diese konkurrierenden Erziehungsinstanzen auszuschalten.

Bei allem positiven Gesamteindruck – es bleibt eine kritische Anfrage zum Kapitel über die Kirchen (Kap. F II, S. 277–306) nachzutragen. Die Fakten sind zwar informativ zusammengetragen: die Kirchen bemühten sich um Einfluß auf die religiöse Erziehung der verschickten Kinder, wehrten sich gegen Beschlagnahme von Kirchenbesitz zur Einrichtung von Lagern etc., aber die Einordnung der Quellen in den Gesamtzusammenhang »Kirchen im 3. Reich« greift zu kurz, so daß die Bewertung dieser Auseinandersetzung als »Stellvertreterkrieg« (S. 277/78) zwischen Partei und Kirche(n) einen falschen Akzent setzt. Zu pauschal werden beide Konfessionen miteinander identifiziert: es müßte doch die unterschiedliche Situation von Katholischer Kirche und in sich gespaltenen Evangelischen Landeskirchen stärker berücksichtigt werden. Kock arbeitet dabei mehrfach mit problematischen Analogieschlüssen von Äußerungen einzelner Persönlichkeiten wie dem Bischof Graf von Galen auf »die Kirchen«.

Zu knapp wird auch die prekäre Situation beider Konfessionen im Krieg dargestellt, die trotz Hitlers Versprechen des »Burgfriedens« bei Kriegsbeginn in massiver Weise unter antikirchlichen und antichristlichen Maßnahmen von Parteikanzlei und SS zu leiden hatten. In diesen weiteren Horizont gestellt, erweist sich z. B. die Auseinandersetzung um Religions- und Konfirmandenunterricht in den Lagern eher als eine von vielen Fronten (wenn wir im Bild des »Stellvertreterkriegs« bleiben), denn als Hauptverteidigungslinie.

Eine »Bilanz« schließt den Darstellungsteil ab. Hier ordnet Kock auch im allerletzten Absatz die KLV als Beispiel für die innere »Selbstzerstörung« (Kershaw) des NS-Systems ein, unerwartet knapp, wo er doch in der Einleitung dieser Fragestellung breiteren Raum (S. 14/15) gegeben hatte. Ein 40-seitiger Anhang enthält wichtige Dokumente und einen knappen Vergleich mit dem äußerlich gesehen ähnlichen Phänomen der Evakuierung von Schulkindern in England, ein Personen-, Orts- und Sachregister bieten gute Arbeitsmöglichkeiten.

Christiane TICHY, Saint Just-Desvern

Günther W. GELLERMANN, *Der andere Auftrag. Agenteneinsätze deutscher U-Boote im Zweiten Weltkrieg*, Bonn (Bernard & Graefe) 1997, 237 p.

Il s'agit là d'un chapitre mal connu des opérations de sabotage lancées par l'Abwehr de 1940 à 1945. C'est aussi et surtout peut-être, une page de gloire des sous-marinières de la Kriegsmarine. Ces opérations concernent aussi bien l'Irlande, où des contacts sont pris avec certains représentants de l'IRA, que l'Afrique du Sud ou l'Algérie, l'Inde représentée par le dissident Subhas Chandra Bose, que le Canada, ou les États-Unis. Assez tardivement, fin